

Halle'sche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

1909. Nr. 70.

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 202.

Zweite Ausgabe

Verlagsgesellschaft in Halle a. S., Druckerei des Verlags in Halle a. S., bei allen bekannten Verlags- und Druckereibetrieben.

Verlagsgesellschaft in Halle a. S., Leipzigerstraße 87, hinterhaus, Telefon 168, Adress-Telephon 1272. Eing. Gr. Braunschweig, Verlagsdirektor: Dr. Walter Schenckel in Halle a. S.

Donnerstag, 11. Februar 1909.

Geschäftsstelle in Berlin: Poststraße 14, Telefon Amt VI Nr. 11494. Druck und Verlag von Otto Ziehe in Halle a. S.

Der Besuch des englischen Königspaares in Berlin.

Nach dem zeitigen Empfang König Eduards im Berliner Rathaus, über den wir in Nr. 69 der „Halle. Ztg.“ telegraphisch berichtet haben, begaben sich gegen 12 1/2 Uhr der König und die Königin im Automobils der großbritannischen Botschaft in der Wilhelmstraße, wo ein Frühstück stattfand. Sie wurden von Königin und Lady Graham empfangen. Am dem Frühstück nahmen teil außer dem Botschafter, seinen Gemahlin, den Herren der Botschaft mit ihren Damen, dem Gesandten und dem Ehrenmitglied der englischen Majestäten alle in Berlin akkreditierten Botschafter mit Gemahlinen, der Reichskanzler, die Fürstin Wilhelmine, Staatssekretär Freiherr von Schoen und deutscher Gesandter von Hegermann-Andronico mit Gemahlin, Fürstin Anton Radziwill, Botschafter Graf Wolff-Metternich, ferner Fürst Hohenhausen, Herzog von Mecklenburg, Graf von Helldorf, Fürst und Fürstin Fürstberg, Fürst und Fürstin Pleß, Freiherr und Freiin von Reichsdorf und Baron Seidenroth (letzte beide Herren als zur ehemaligen Umgebung weiland der Kaiserin Friedrich gehörig) und General-Konful Dr. von Schmiedel.

Der König empfing nach dem Frühstück eine Deputation von 14 Herren der englischen Kolonie unter Führung des Dr. Young, welche eine Adresse überreichten. In der Verantwortung der Adresse erwiderte König Eduard ungefähr folgendes:

„Mit großer Freude habe ich die Adresse meiner treuen Anhängen in Berlin entgegengenommen und ich weiß die guten Wünsche für die Königin und mich, die durch ausgesprochen sind, wohl zu schätzen. Ich habe die Gelegenheit, auf die in der Adresse hingewiesen wird, nicht verpasst, als ich vor 20 Jahren hier war. Und ich freue mich des Gedankens, daß ich bei der Gelegenheit mit Hilfe meiner Schwester, der Kaiserin Friedrich, dazu beitragen konnte, den Band der englischen Freundschaft, die Sie in Berlin befestigen und für die ein dringendes Bedürfnis bestand, zu festigen. Der herzliche und empfangsreiche Empfang, den die Königin und ich in Berlin gefunden haben, wird sicher bei meinem Volke auf der anderen Seite der Nordsee ein dankbares Empfinden anlösen und zur Konsolidierung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen ihm und dem deutschen Volke beitragen, für dessen Kultur und Fortschritt im Bereich der Kunst, Wissenschaft und Kunst wir alle aufrechten und warmen Bewunderung hegen. Sie, die Sie in dieser schönen Hauptstadt Ihren Wohnsitz haben, können viel dazu beitragen, um die Deutschen, unter denen Sie leben, von der Aufmerksamkeit unserer Reichsbotschaft für sie zu überzeugen. Und ich weiß, daß ich darauf rechnen kann, daß Sie in diesem Sinne Ihre Alteschen hier zu werden. Es war mit einem großen Vergnügen. Sie heute hier zu sehen, und nochmals danke ich Ihnen für Ihre lokale Adresse.“

Nach dem Frühstück hielt der König Gerede, ebenso die Königin. Bald nach 3 Uhr begaben sich beide englische Majestäten, das Andenken weiland der Kaiserin Friedrich ehrend, zum Kaiserin Friedrich-Saal am Luisenplatz, begleitet von den Damen und Herren des Hofes und des Ehrendienstes. Im Kaiserin Friedrich-Saal wurden die Majestäten empfangen von Professor von Reuber, Direktor Professor R. Kuttner und dem Grafen Seidenroth. Die Majestäten machten einen Rundgang durch das Haus, beschäftigten hierbei die Dauer-Anstellung der technisch-technischen Industrie, die Vorkommnisse, die langjährige Abfertigung und die mehr-historische Sammlung fürstlicher Instrumente, letztere unter Führung des Professors Gollander. Den großen Saal gab Professor Kuttner Erläuterungen über die technischen Einrichtungen des Saales und hielt einen kurzen Vortrags-Vortrag. Die Majestäten zeigten das größte Interesse für die Einrichtungen und Sammlungen des Hauses und verabschiedeten sich auf das freundliche. Die Königin kehrte direkt nach dem königlichen Schloß zurück, der König auf einem Umwege durch die Dronienburgerstraße an Schloß Monbijou vorüber.

Abends fand der zweite Hofball bei Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin im Weißen Saale des königlichen Schlosses statt. Dieser empfangt besondere Bedeutung und besonderen Glanz durch die Anwesenheit des englischen Königspaares. Um 8 Uhr begann der Weiße Saal zu füllen. Auf der breiten, rot ausgelegten Tribüne unter dem Kronleuchter standen vier altezeitliche silberne Kronen nebeneinander. Der Saal hatte sich sehr gefüllt und bot das gewohnte vornehme und reiche Bild. Ein energetisches Klappen der Kammerberentnisse ließ die lebhafteste Unterhaltung der Gäste vernehmen. Der Hof war ein, voran die Damen, dann die höchsten Hofdamen, zuletzt beim Eintritt der Allerhöchsten Herrschaften ein mit dem Chor aus Judas Maffabäus' „Zehi, er kommt mit

Preis gekrönt.“ Der König von Großbritannien und Irland führte die Kaiserin, der Kaiser die Königin von Großbritannien und Irland. Der Kaiser trug die Uniform eines englischen Generalfeldmarschalls, der König diejenige seines Schloß-Sularen-Regiments, die Kaiserin hatte eine Krone von weißer Seide angelegt, die Königin eine solche von blaugelber Farbe mit durchsichtigem Goldstich darüber. Die Majestäten nahmen auf dem Thronsaal Platz, in der Mitte die beiden hohen Damen, zur Rechten der Königin der Kaiser, links von der Kaiserin der König. Sobald die Majestäten Platz genommen, begann sogleich der Ball. Die Majestäten plauderten angeregt miteinander und mit den Umgebungen. Um 11 Uhr begann das Supper. Die Majestäten speisten mit den Fürstlichkeiten und den vornehmsten Gästen im Thronsaal, nach der Pause fand der Ball seine Fortsetzung und endete nach 12 Uhr mit dem Aufbruch.

Kontraktlich sei noch erwähnt, daß König Eduard sich zu seiner Umkleung über den Empfang im Rathaus überaus befriedigt ausgesprochen hat, die Aufschmückung des Hauses ebenso wie das ganze Arrangement des Empfanges hätten ihm sehr sympathisch berührt. Sein Interesse für die Entwicklung Berlins zeigte der König auch dadurch, daß er Mittwoch mittag nicht direkt zur Botschaft fuhr, sondern einen Umweg über den Anhalter Bahnhof, Königgrückerstraße, Potsdamer Platz, Bellevue-Straße, Bellevue-Allee, Schloß Bellevue ufm. machte.

Die Presse des In- und Auslandes kommentiert weiter lebhaft die Begegnung König Eduards und Kaiserin Wilhelms. So schreibt z. B. die in London erscheinende „Weltmischer Gazette“:

„Für niemand wird die Zusammenkunft König Eduards mit Kaiserin Wilhelms eine Quelle größerer Genugtuung sein als für den deutschen Volkstümmer. Wenn die Kaiserin, der während seines Aufenthaltes hier ruhig und anständig für ein besseres Verständnis zwischen den beiden Ländern gearbeitet hat. Während seines Hierseins hat sich Graf Wolff-Metternich durch seine Liebenswürdigkeit und den Takt, den er häufig unter schwierigen Verhältnissen bewiesen, zahlreiche Freunde erworben, und die gegenwärtige Zusammenkunft seiner Romancher kann in einem gewissen Grade als Krönung seines Wirkens, nicht nur persönliche Freunde zu gewinnen, sondern auch für deutsches Gelingen bei einem größeren Verständnis zu werden, angesehen werden.“

Das römische Blatt „Tribuna“ schreibt: „Ein weiterer Anlaß zu Freundschaften ist geschehen. Gegen Westen und gegen Norden zeigt sich der politische Horizont jetzt klarer. Der Besuch des Königs von England in Berlin wie das deutsch-französische Abkommen sind Kundgebungen des Friedens und der europäischen Solidarität. Das Welt zeigt seine Freude darüber und spricht den Wunsch aus, daß diese Ereignisse eine glänzende Wiederholung auch auf die Balkanangelegenheiten ausüben möchten. Es sei unmöglich, daß die Freundschaft, die sogar in Streitfragen, die sie selber trennten, Gründe zu einer Verständigung und zu Friedensverhandlungen fanden, Gefahr laufen wollten, den Frieden dadurch gefährdet zu sehen, daß sie die sie weniger unmittelbar angehenden Fragen vernachlässigten.“

Besonders hervorzuheben ist noch, daß Reichskanzler Fürst Bülow am Mittwoch eine Besprechung mit dem englischen Unterstaatssekretär des Auswärtigen Sir Charles Garding hatte. — König Eduard hat dem Reichskanzler seine Bronzestücke und die Bronzestücke der Königin zum Geschenk gemacht.

Zum deutsch-französischen Abkommen.

Der deutsche Gesandte in Tanger und der französische Gesandtschaftssekretär wußten machen am 9. cr. dem Vertreter des Kaisers, Grafen G. u. H., von dem deutsch-französischen Abkommen vertrauliche Mitteilung. Alle drei beglückwünschten sich dazu.

Der Pariser „Matin“ veröffentlicht Neußerungen mehrerer hervorragender französischer Parlamentarier. Ribot sagte: Die Vereinbarung ist von praktischer Bedeutung für den Frieden Europas. Delcassé erklärte: Ich bin über dieses Abkommen umso glücklicher, als es eine Bestätigung des französisch-englischen Abkommens von 1904 ist.

Der in Rom erscheinende „Popolo Romano“ schreibt: Der 9. Februar bedeutet ein wichtiges Datum für die europäische Diplomatie, denn die beiden Ereignisse dieses Tages sind ungeschickter zur Befestigung des europäischen Friedens bei. Der Besuch des Königs und der Königin von England in Berlin und der Abschluss des deutsch-französischen Abkommens sind mehr als ein Wunsch, sie sind ein Unterpfand für den europäischen Frieden. Man begreift vollkommen, daß die Mächte, denen das Abkommen mitgeteilt wurde, sich, wie der französische Minister Ribot sagte, darüber einig sind, daß nichts dem allgemeinen Frieden dienlicher sein konnte.

Unter der Überschrift: „Der historische Akt“ schreibt die „Post“ noch: Die Unterzeichnung des deutsch-französischen Marokko-Abkommens erfolgte in der Villa des Staatssekretärs Freiherrn

von Schöen, wohin sich der französische Botschafter Cambon bald, nachdem der Staatssekretär vom Empfang des Königs Eduard vom Leichter Bahnhof zurückgekehrt war, begeben hatte.

Vom Bundesauschuss für auswärtige Angelegenheiten.

Bei der Generaldebatte über den Etat in der zweiten württembergischen Kammer nahm Ministerpräsident Dr. v. Weizsäcker am Mittwoch Bezug auf eine Aeußerung des Abg. Claß (Npt.) über den Bundesauschuss für auswärtige Angelegenheiten und führte aus:

Dieser Ausschuss ist ein Leben. (Seitliche.) Er hat im Laufe der letzten Jahre bei einigen sehr wichtigen Anlässen und zwar, wie ich sagen darf, vor vollen Bewußtsein aller Beteiligten gelebt. Der Ausschuss ist in erster Linie das Organ zur Information der in ihm vertretenen Bundesstaaten über den Gang der auswärtigen Angelegenheiten. Ein zu häufiger Zusammenhang des Ausschusses mit den auswärtigen Angelegenheiten, es erfolgte deshalb schriftliche und mündliche Mitteilungen, und zwar in außerordentlich großer Zahl. Durch diese Mitteilungen sind wir besser informiert gewesen, als wenn wir auf die Berichte der eigenen Gesandten in Petersburg und Paris angewiesen gewesen wären. Im November ist ein von dem Ausschuss in einer historischen Sitzung zusammengetreten. In dieser hat der Reichskanzler, der für die Leitung der auswärtigen Politik die Verantwortung trägt und der damit die schwierigste, ehrenvollste, aber auch dornenvollste Aufgabe hat, in einem nahezu vierstündigen Vortrag ebenso eingehende wie interessante, in manchen Punkten auffassende und in wichtige Einzelheiten beruhigende Erklärungen abgegeben. Die anwesenden Minister waren in der angenehmen Lage, dem Herrn Reichskanzler ihre vollständige Vertrauen für die Art und Weise, wie er die auswärtige Politik führt, sowie ihre vollständige Überzeugung zu äußern, daß die deutsche Regierung in dem großen ungarischen Streitigkeiten haben wir alle begrüßt. Ich habe Grund, anzunehmen, daß der Ausschuss in Zukunft in regelmäßigen Berichten in Berlin zusammenzutreten wird. Ich halte das für eine Sache von großem Wert, und zwar besonders deshalb, weil dann das Ausland erkennen wird, daß es nicht bloß über die äußerliche, sondern auch über die innere gefloßene und entschlossene Einigkeit des friedliebenden Deutschlands einen Zweifel nicht haben kann. Das halte ich für den größten Wert des Ausschusses und deshalb begrüße ich es, wenn er wieder reaktiviert wird. (Beifall.)

Der ermordete Legationskanzler.

Der deutsche Gesandtschaft in Santiago, Decker, ist am 9. cr. unter Beteiligung des diplomatischen Korps sowie des Ministers und des Unterstaatssekretärs des Auswärtigen beerdigt worden. In Vertretung des Präsidenten wohnte ein Adjutant dem Beerdigungsbegräbnis bei. Die am 9. cr. M. von deutschen und chilenischen Ärzten vorgenommene Sektion ergab, daß Decker durch drei Messerstiche in die Herzgegend getötet worden ist. Der deutsche Gesandte Freiherr von Bobmann und der Gesandtschaftsattaché Freiherr von Welged haben seit der Verübung des Verbrechens von neuem anonym Drohbriefe erhalten. Die mutmaßlichen Mörder sind nachrichtlich die Personen, welche das deutsche Generalkonsulat in Valparaiso und das deutsche Vizekonsulat in Santiago in Brand zu setzen versucht haben. Es sind angenommen, daß der Mord nicht ein Verbrechen von einem einzelnen Mörder, der vor 14 Monaten an drei Deutschen verübt worden war, vor Gericht zu ziehen sich bemüht. Der chilenische Angabener der Gesandtschaft ist spurlos verschwunden, das Offenleben des Geleitschiffs und das Fehlen des Schiffsfeld sowie der Staffe machen es übrigens wahrscheinlich, daß ein Raubmord verübt ist, dessen Spuren durch nachträgliche Brandstiftung verwischt werden sollten. Außer den Schiffes, die in der Wohnung des Gesandten waren, ist nichts Nennenswertes gerettet worden. Die Polizei bemüht sich eifrig, das Verbrechen und seine Ursachen aufzuklären.

Die neue Vergaselnovelle.

ist am Dienstag dem Abgeordnetensabgeordneten zugegangen. Sie fordert, wie berichtet wurde, die Einrichtung von Aufsichtsbörsen und Grubenkontrollen, bringt Bestimmungen über Arbeiterausweise, ihre Zusammenführung und Recht und revidiert die Bestimmungen über die Kündigungsschriften. Der wesentliche Inhalt ist folgender: Der Betrieb darf nur unter Leitung, Aufsicht und Verantwortung von Personen geführt werden, deren Befähigung hierzu anerkannt ist (Aufsichtspersonen). Diese Personen sind verpflichtet, ihre Befähigung zu den ihnen zu übertragenen Geschäften nachzuweisen und sich zu diesem Zweck auf Erfordern einer Prüfung zu unterwerfen. Die Befähigung zu den übertragenen Geschäften ist zu erlangen, wenn der Betrieb oder ein Teil desselben von einer Person geleitet oder beaufsichtigt, welche das erforderliche Ansehen in ihrer Befähigung nicht besitzt oder welche diese Befähigung wieder verloren hat, so ist die Befähigung nach Anhörung des Beteiligten befristet. Die sofortige Entfernung desselben zu verlangen und nachträglich den in Betracht kommenden Betrieb so lange einzustellen, bis eine als befähigt anerkannte Person angenommen ist. Eine jede der Aufsichtspersonen, welche die Leitung oder Beaufsichtigung des Betriebes übernommen haben, ist innerhalb des übertragenen Geschäftsbereiches für die Innehaltung der Betriebspläne sowie für die Befolgung aller im Befehl ent-

